

Research-Alumni im Profil

Humboldt-Stipendiatin
Liliane Weissberg

Mit frischem Blick in die Archive

Deutschlands wichtigste Ressource ist das Wissen. Um das auszubauen, fördert die Alexander-von-Humboldt-Stiftung Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nach Deutschland kommen und forschen wollen.

Wir stellen Ihnen in dieser Reihe Frau Prof. Dr. Liliane Weissberg, University of Pennsylvania, vor. Sie forscht unter anderem zu Sigmund Freud.

Fast wie Zuhause

Seit Anfang Mai ist Liliane Weissberg Humboldt-Gast von Frau Prof. Dr. Sandra Richter am Institut für Neuere Deutsche Literatur (NDL) – und fühlt sich mehr als wohl an ihrem Arbeitsplatz im Deutschen Literaturarchiv in Marbach (DLA): „Das ist für mich eine Art Zuhause.“

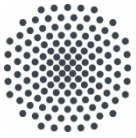
Den Ort kennt die Literaturwissenschaftlerin bereits von den Internationalen Sommer-schulen, die sie drei Mal mitorganisiert hat.

Derzeit ist sie in der Endphase für mehrere Aufsätze. Hauptsächlich aber widmet sie sich noch bis Ende Juli ihrem Buch über Sigmund Freud und dessen Begriff der Kultur. Dabei verbindet die Netzwerkerin mehrere Disziplinen wie Literaturtheorie, biographische Arbeit, jüdische Studien und psychologische Aspekte.

Freuds Verhältnis zum Geld

Mit Freud beschäftigte sie sich erstmals 2011 vor einer großen Vorlesung an der Penn University. Bei ihren Vorbereitungen stellte sie fest, dass viele Fragen in der Forschung noch gar nicht gestellt wurden.

„Aber wenn man mit einem frischen Blick an die Sache kommt, fallen einem viele Dinge auf.“ Etwa die, dass Freuds Brüder wohl in den Falschgeldhandel in ihrer neuen Heimat Manchester verstrickt waren – und dadurch sein Medizinstudium teils finanziert worden war, wie ihre Archivrecherchen vor Ort ergeben hatten. „Das könnte sein problematisches Verhältnis zum Geld erklären“, sagt sie, und nicht nur die Tatsache, dass Sigmund Freud aus armen Verhältnissen stammte.



Verbundenheit zur Religion

Das Konzept für das Buch erarbeitete sie während eines Stipendiums, das ihr die Arbeit in der Wiener Wohnung von Freud ermöglichte.

Einige Kapitel befassen sich mit seinem vermeintlich distanzierten Verhältnis zur jüdischen Religion. Weissberg zeigt darin, wie paradox er sich verhält: „Je weiter er sich von seiner religiösen und kulturellen Herkunft entfernt, desto mehr zeigt sich seine Verbundenheit.“ Das Buch wird in englischer Sprache erscheinen. Für die 1953 in Wien als polnischer Flüchtling geborene Wissenschaftlerin ist Englisch wie die dritte Muttersprache.

Gemeinsame Arbeit mit Freunden

Im August kehrt Liliane Weissberg zu ihrem Mann und dem neuen Semester in die USA zurück, ehe sie im kommenden Sommer wieder nach Marbach oder Stuttgart kommt.

Ihr Ziel sei es immer gewesen, regelmäßig Gastprofessuren im deutschsprachigen Raum zu bekommen.

Nach verschiedenen Einladungen und Forschungsaufenthalten, wie z.B. Gastprofessuren in München und an der ETH Zürich, ist sie nun in Stuttgart.

„Ich habe das große Glück, immer mit Freunden arbeiten zu können.“ Mit Sandra Richter, die sie für den Humboldt-Preis vorgeschlagen hatte, und ihrer Leidenschaft für Freud konnte sie nun beides verbinden.

„Und der Preis ist für mich ideal, weil ich mich ganz auf die Forschung konzentrieren kann.“

Quelle: *Universität Stuttgart, campUS_intern* (22.07.2014)

Autorin: Julia Schweizer